

III. Chronik der Anstalt.

A. Nachrichten über die Lehrerschaft.

Peter Corssen, geb. 1856 zu Oldenburg, Sohn eines Hofoffizianten, besuchte zuerst das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium zu Cutin, das er Ostern 1874 mit dem Zeugnis der Reife verließ, studierte in Leipzig, Berlin und Bonn klassische Philologie, wurde im Dezember 1878 auf Grund seiner Dissertation „De Posidonio Rhodio M. Tulli Ciceronis in libro I. Tusc. disputationum auctore“ promoviert und bestand im August 1879 die Prüfung pro facultate docendi. Vom 1. September 1879 bis Ostern 1881 war er Hauslehrer in Neapel, war dann auf italienischen Bibliotheken und zuletzt in Paris mit Unterstützung des Herrn Kultusministers mit Untersuchungen von Vulgatahandschriften beschäftigt. Michaelis 1882 trat er als Probandus am Gymnasium in Cutin ein, wurde Ostern 1883 als etatsmäßiger Hilfslehrer am Mariengymnasium in Jever angestellt, Ostern 1884 zum ordentlichen Lehrer ernannt und blieb in dieser Stellung bis Ostern 1891, wo er als Oberlehrer an das Kgl. Prinz Heinrichs-Gymnasium zu Schöneberg überging. Seit Michaelis 1898, wo er an die hiesige Anstalt übertrat, war er beurlaubt zur Vollendung wissenschaftlicher Arbeiten und tritt Ostern 1899 in seine amtliche Thätigkeit hier ein. Unterbrochen wurde seine Thätigkeit in Jever von Michaelis 1886 bis Ostern 1888 durch einen Urlaub, der, wiederum mit Unterstützung des Herrn Ministers, zur Untersuchung von Vulgatahandschriften auf ausländischen und inländischen Bibliotheken diente.

Publikationen: Epistula ad Galatas ad fidem optimorum codicum Vulgatae, Berlin 1885. Der Text der Aka-Handschrift, in den Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Leipzig 1889; Epistularum Paulinarum Codices Augiensem Boecherianum Claromontanum examinavit Jeverae I. 1887, II. 1889. Die Altercatio Simonis Judaei et Theophili Christiani, Jever 1890. S. S. A. Rec. über Dobschütz 1895, Bläß 1896, Burkitt 1897. Rh. M. Tyrannenmord 1896. Monarchianische Prologe, ein Beitrag zur Geschichte des Kanons, Leipzig 1896. Die Antigone des Sophokles, ihre theatralische und sittliche Wirkung, Berlin 1898; einige Aufsätze in den Programmen des Gymnasiums zu Jever und Schöneberg sowie in philologischen und theologischen Zeitschriften.

Julius Koch, geb. im August 1866 zu Kottbus, absolvierte zu Ostern 1885 das Gymnasium seiner Heimatstadt, widmete sich auf den Universitäten zu Marburg und Berlin dem Studium der Philologie und Geschichte, wurde in Marburg im Februar 1889 auf Grund seiner Dissertation „De codicibus Cuiacianis“ zum Dr. phil. promoviert und bestand im März 1890 ebendasselbst die Prüfung pro facultate docendi. Nachdem er mehrere Jahre als Mitarbeiter an der von der Wiener Akademie der Wissenschaften veranstalteten Kirchenvätersammlung teils im Inlande teils im Auslande (Frankreich) thätig war, trat er im Herbst 1892 in den reichsländischen höheren Schuldienst, in dem er unter Abrechnung des Schuljahres 1895/96, das er in Italien verbrachte, bis Ostern 1898 verblieb (Herbst 1892—95 in Saargemünd, Herbst 1896 bis Ostern 1898 in Gebweiler). Zum 1. April 1898 wurde er als Oberlehrer an das Bismarck-Gymnasium zu Dt.-Wilmerdsdorf berufen.

Publikationen: Einige historisch-philologische Aufsätze über den römischen Dichter Claudianus im Rhein. Museum und Philologus. — Ausgabe des Claudianus bei Teubner 1893. — „Römische Geschichte“ in der Sammlung Göschen (Bd. 19).

Walter Henze, geb. im Februar 1869 zu Berlin, besuchte das Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, das er Ostern 1886 mit dem Zeugnis der Reife verließ, studierte Philologie und Geschichte an den Universitäten zu Berlin und Bonn, wurde im März 1892 in Berlin auf Grund seiner Dissertation „De civitatibus liberis, quae fuerunt in provinciis populi Romani“ zum Dr. phil. promoviert und bestand dort im Januar 1893 die Prüfung pro facultate docendi. Nachdem er Ostern 1893/94 das Seminarjahr am Gymnasium zu Landsberg a. W. und Ostern 1894/95 das Probejahr am Luisengymnasium zu Berlin abgeleistet hatte, verblieb er an dieser Anstalt als Hilfslehrer bis Michaelis 1897. Gleichzeitig war er von Ostern bis Michaelis 1897 am Bismarck-Gymnasium zu Dt.-Wilmerdorf als Hilfslehrer thätig und verblieb daselbst in gleicher Stellung, bis er Michaelis 1898 als Oberlehrer an derselben Anstalt angestellt wurde.

Publikationen: Eine Anzahl von Biographien aus dem Gebiete der römischen Kaiserzeit in Pauly-Wissowa, Realencyclopädie des klassischen Altertums.

B. Ereignisse des Schuljahres 1898/99.

1898.

Am Dienstag, den 19. April wurde das Sommerhalbjahr mit einer Andacht in der Turnhalle eröffnet. Der Unterzeichnete führte die neu eintretenden Herren, Oberlehrer Dr. Koch sowie wissenschaftliche Hilfslehrer Klesch und Dr. Nachstädt in ihr Amt ein.

Am Tage darauf, dem 20. April, Vormittags 10 Uhr, fand die feierliche Übergabe des neuen Gymnasialgebäudes in der festlich geschmückten Aula statt. Der stattliche Raum war bis auf den letzten Platz von den Eltern unserer Schüler, Gönnern und Freunden unserer Anstalt gefüllt. Die Kgl. Regierung war durch Herrn Prov.-Schulrat Dr. Genz, das Landratsamt des Kreises Teltow durch Herrn Regierungsassessor Steiniger vertreten. Die Gemeindevertretung mit dem Herrn Amts- und Gemeindevorsteher, Assessor a. D. Habermann an der Spitze, und die Ortsgeistlichkeit war vollzählig erschienen. Eine große Anzahl von Direktoren höherer Lehranstalten, insbesondere aus den benachbarten Vororten, gaben uns die Ehre ihres Besuchs. — Nach dem Chorgesang der Gemeinde „Lobe den Herrn“ weihte der erste Ortsgeistliche, Konsistorialrat Kriebitz durch ein Gebet die Anstalt zu einer Heimstätte christlicher Wissenschaft, einer Bildungsstätte der heranwachsenden Jugend, einer Werkstätte des heiligen Geistes. Das Gebet schloß mit einem Segenswunsch für die Gemeinde, für Kaiser und Reich. Nach dem Gesange der Beethoven'schen Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, vorgetragen vom Sängerkhor der Anstalt und dem hiesigen Männergesangsverein Konfordia unter Leitung unseres Gesangslehrers, des Herrn Harriers-Wippert, ergriff der Herr Amtsvorsteher Habermann das Wort, um der Schule ihr neues Heim zu übergeben; mit Recht betonte er die Opferwilligkeit der Gemeinde für ihre Schulen, insbesondere für dies Gymnasium und wünschte, es möge glücklich gedeihen und blühen zur Zierde der Gemeinde, zur Ehre des Staates und zum Wohlgefallen Gottes. — Als darauf der vereinigte Chor das niederländische Volkslied „Wir treten zum Beten“ vorgetragen hatte, betrat der Unterzeichnete die Rednerbühne und hielt folgende Ansprache:

Sie werden es verstehen, hochzuverehrende Anwesende, daß auch meine ersten Worte an dieser Stelle und vor dieser hochansehnlichen Versammlung Worte des Dankes sein müssen, die aus tiefbewegtem Herzen kommen. — Dank sei zuerst dem Herrn der Heerscharen gebracht, der in diesem Hause sich eine Stätte bereitet hat, wo „sein Wort sei unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege.“ Seine Gnade hat das Werk unserer Hände bis zu dem heutigen Tage sichtbar gesegnet; mit Worten des Dankes auf den Lippen sind wir aus den alten Räumen geschieden, und als wir gestern im Kreise der Schüler das erste Gebet zu Gottes Thron emporsandten, da haben wir ihm gelobt, daß „Heiligkeit die Zierde dieses neuen Hauses sein solle ewiglich“. Dazu wollen wir Lehrer, so gelobe ich in unser aller Namen, unser Bestes thun und alle Kräfte einsetzen, denn davon sind wir durchdrungen: die „Furcht Gottes ist aller Weisheit Anfang“ und „einen andern Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus“. Ich bin sicher, daß wir auf diesem Grunde bauend ganz im Sinne der Männer handeln und lehren werden, die am meisten dazu beigetragen haben, daß diese neue Anstalt an dieser Stelle hat erwachsen können. Dank gebührt da in erster Linie den hochverehrten Männern, die in den vorgeordneten Behörden mit Rat und That unsere Anstalt gefördert und geleitet haben und die durch ihr Erscheinen am heutigen Tage einen neuen Beweis ihrer lebhaften Teilnahme am Wohlergehen der jungen Anstalt geben; Dank insbesondere den hochverdienten Männern, die im Räte Wilmersdorfs sitzen. Das äußere Gedeihen der Anstalt ist der beste Beweis dafür, daß sie richtig handelten, als sie die Gründung einer höheren Lehranstalt am Ort ins Auge faßten. Ihre Thatkraft, die von dem opferwilligen Mute einer Anzahl von Grundbesitzern rechtzeitig unterstützt wurde, ist es zu danken, daß die materielle Grundlage für das Dasein der Schule gesichert, vor allem auch die Mittel für den stolzen Bau, dessen wir uns heute freuen, reichlich gewährt wurden. In erhöhtem Maße gebührt der Dank den Männern, die als Mitglieder des Gymnasialkuratoriums ihre Zeit und ihre Arbeitskraft in den Dienst dieser Schule stellten und durch ihre verständnisvolle Auffassung von den Bedürfnissen der Schule, idealen und materiellen, das Zusammenwirken aller Faktoren zu ihrem Gedeihen wesentlich erleichtert und die Freude der Lehrer in ihrem Beruf stetig zu fördern gewußt haben. Mit Wehmut gedenke ich hier der beiden teuren Verstorbenen, des Konsistorialrats Schrader und des Amts- und Gemeindevorstehers Stork, deren Wirken für unsere Anstalt geradezu vorbildlich genannt zu werden verdient. Dank endlich sei gesagt dem Baumeister und seinen Gehülfen; unter schwierigen Verhältnissen ist es ihm gelungen, in überraschend kurzer Zeit ein Werk aufzustellen, das in seiner Erscheinung für sich selbst spricht. Lehrer wie Schüler werden nicht nur Nutzen ziehen aus der praktischen Anlage der so reichlich bemessenen Räume, sondern Stimmung und Sammlung aus der künstlerischen farbenfreudigen Ausstattung in den Unterricht mitnehmen. Die Freude am Schönen, die auch in der Erziehung der männlichen Jugend nicht zu kurz kommen darf, wird durch die künstlerisch vollendete Form des Gebäudes als Ganzes, wie der liebevoll durchgebildeten Einzelheiten stete Anregung und Förderung erfahren.

Hohe Zeit war es, daß sich die weiten Hallen des neuen Gebäudes dem Gymnasium öffneten, denn über Erwarten schnell haben sich die Klassen gefüllt. Am 23. April 1895 wurde die Anstalt mit 5 Lehrern und 98 Schülern in 2 Gymnasial- und 3 Vorschul-Klassen eröffnet. Nach einem Jahre zählte sie 8 Lehrer und 199 Schüler in

3 Gymnasial- und 3 Vorschul-Klassen; am Schluß des abgelaufenen Schuljahres war die Zahl der Lehrer auf 13, die der Schüler auf 343, die der Gymnasial-Klassen auf 6 gewachsen, und gestern wurde das neue Semester mit 17 Lehrern und 410 Schülern eröffnet in 3 Vorschul- und 8 Gymnasial-Klassen, von denen die höchste die Ober-Tertia ist; Sexta, Quinta und Quarta sind bereits in Wechselcöten geteilt. An äußerem Gedeihen fehlt es also nicht; das eifrigste Bestreben des Lehrerkollegiums wird es sein, das Vertrauen, welches Vorgesetzte und Mitbürger ihm entgegenbringen, durch rastlose Arbeit zu rechtfertigen und zunächst die Anstalt ihren abschließenden Zielen entgegenzuführen.

Ein humanistisches Gymnasium ist es, das hier erstehen soll. Es ist nicht der Ort und die Stunde, in den Streit der Meinungen einzutreten und die Vorzüge der mit einander wetteifernden höheren Lehranstalten abzuwägen; wohl aber scheint es angebracht, gerade heute vor dieser Korona mit wenigen Worten zu erklären, warum gerade diese Form des humanistischen Gymnasiums hier gewählt wurde.

Die öffentliche Meinung hat nur allzusehnell vergessen, welche große und heilsame Erleichterungen die Lehrpläne von 1892 dem Gymnasium gebracht haben. Der lateinische Aufsatz im Abiturientenexamen ist gefallen, an Stelle des griechischen und französischen Exercitiums ist eine Übersetzung aus dem Griechischen und Französischen getreten, und die Form des Examens ist wesentlich vereinfacht worden. Die unteren Klassen wurden durch Verschiebung des französischen und griechischen Unterrichts auf eine höhere Stufe entlastet. Der ausschließlich grammatistische Betrieb der Sprachen hat überall weichen müssen; auf dem Gebiet der alten Sprachen kommt die Beschäftigung mit dem Inhalt der Schriftsteller zu ihrem Recht, und in der Behandlung der modernen Sprachen hat der mündliche Gebrauch und das Verständnis verwandter Kulturen den entscheidenden Sieg über eine rein formalistische Behandlung davon getragen. Überall, in den Sprachen wie in den Realien, in der Geschichte wie in der Erd- und Naturkunde werden die Wechselbeziehungen der einzelnen Gebiete gesucht und betont; in den Naturwissenschaften wie in der Grammatik tritt die induktive Methode in den Vordergrund. Alle Unterrichtsgegenstände aber werden in den Dienst des Deutschen gestellt, damit wir so den Forderungen einer nationalen Erziehung gerecht werden können. Über die Geistesbildung soll ferner die körperliche Erziehung keineswegs vernachlässigt werden: außer der Vermehrung des Turnunterrichts, der gesundheitsgemäßer betrieben wird und die gleichmäßige Ausbildung des ganzen Körpers mehr ins Auge faßt, als es früher geschah, haben wir in den Turn- und Volksspielen sowie im Handfertigkeitsunterricht erziehlige Einrichtungen, die immer mehr sich bewähren und an Boden gewinnen. Sie verdienen ebenso vollstümlich zu werden, wie es das Schwimmen, Rudern und Schlittschuhlaufen jetzt schon ist. Einer humanistischen Schule, die sich so rückhaltlos in den Dienst der berechtigten Anforderungen unserer Zeit stellt, wird man den Vorwurf, sie erziehe nicht fürs Leben, kaum machen können. Die Vervollkommnung aber des humanistischen Gymnasiums, das auf solchen Grundlagen erbaut ist, suche ich nicht in der Verschiebung der Fundamente der klassischen Sprachen, sondern in der vorurteilslosen Durchführung der Lehrpläne und der methodischen Vervollkommnung des Unterrichts, und ich sehe in der stetig wachsenden pädagogischen Durchbildung der Lehrer die beste Gewähr dafür, daß wir im Fortschreiten schon begriffen sind. Möge uns allen, die wir an dieser Anstalt lehren, das Wort des Dichters stets gegenwärtig sein:

Meister ist, wer am Verständlichen
Festhält, wo er schafft und denkt,
Aber tief doch im Unendlichen
Seines Wesens Wurzel trinkt!

Ein junges Kollegium, wie das unsrige, wird immer voll Begeisterung an die Berufsarbeit gehen, zumal die äußeren Bedingungen, unter denen wir hier wirken, so günstig wie möglich sind; damit aber die Blut nachhaltig sei, muß sie gespeist werden durch die dankbare Anhänglichkeit der Schüler und die verständnisvolle Mitarbeit des Elternhauses; ohne diese beiden Elemente kann der Lehrer wohl Kenntnisse und Fertigkeiten übermitteln, nicht aber seine Schüler zu harmonischer Durchbildung bringen. Deshalb möchte ich den Eltern ganz besonders ans Herz legen, daß sie das Gefühl der Pietät, das die Schule auf ihre Weise pflegt, auch im Hause hegen und entwickeln, damit wir eins sind in dem Grundsatz:

„Fülle die Jugend mit würdigem Stoff und in froher Begeisterung
Lehre sie glühn; die Kritik kommt mit den Jahren von selbst.“

Im Glauben an die Wirksamkeit der humanistischen Bildung bestärkt uns das Beispiel des Mannes, dessen Name mit unserer Anstalt nunmehr unauflöslich verknüpft ist, das Beispiel Bismarcks. Sie alle wissen aus seiner Jugendgeschichte, wie er erst das Friedrich-Werdersche, dann das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin besuchte. Sie alle wissen, daß er der Schule eine dankbare Gesinnung bewahrt hat, daß er seine Söhne wieder auf das Gymnasium schickte, dem er selbst als Schüler angehört hatte. Diese Pietät, der er selbst öfters Worte geliehen, ist es, die uns Lehrer ihm besonders verbindet. Und wenn nun Fürst Bismarck dieser Schule gestattet, seinen Namen als ein Besitztum für alle Zeiten zu führen, dürfen wir darin nicht einen neuen Beweis dafür sehen, daß er Wohlwollen hat für die gelehrte Schule? Für unsere Schule aber bedeutet sein Name Größeres. Sie stellt sich damit in den Dienst eines ganz bestimmten Ideals, des Ideals, von dem es im Liede heißt: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ Ihr Name legt ihr eine ganz bestimmte Verpflichtung auf, die Verpflichtung, die ihr anvertraute Jugend für den Dienst an diesem Ideal zu erziehen. Wie die Vorfahren für ihren Glauben und ihre Freiheit, für die Ehre und Größe des Vaterlandes lebten, stritten und zu sterben wußten, davon reden die Bilder in den Hallen dieses Hauses in großen und deutlichen Zügen; wir sehen vornehmlich, wie durch das Heldengeschlecht der Hohenzollern die Herrlichkeit des deutschen Namens zu neuem Leben erweckt wird und wie Bismarck den Kaiserthron für sie wieder aufrichtet. Möge es uns, die wir Augenzeugen waren, wie des neuen deutschen Reiches Herrlichkeit wieder auflebte, vergönnt sein, im Geiste seines ersten Kanzlers für die Größe des Vaterlandes, ein jeder an seinem Teil, mitzuarbeiten! Wie könnte das aber hier anders geschehen, als daß wir dem kommenden Geschlecht Begeisterung einflößen für das Vaterland und Ehrfurcht vor den gewaltigen Gestalten derer, die es zu seiner jetzigen Größe und Macht emporhoben? Und wenn wir dann erzählen vom greisen Kaiser Wilhelm und seinem eisernen Kanzler, dann wollen wir nicht vergessen, wie gerade die Tugenden, die wir als deutsche gern preisen, die Frömmigkeit und Furchtlosigkeit, die Wahrhaftigkeit und Treue, an diesen beiden Männern am herrlichsten strahlen; wir wollen der Jugend zeigen, wie gerade die Mannestreue und die Mannentreue im Fürsten Bismarck ihre edelste

Verkörperung findet. Treu sich selbst und treu seinem König ward er allezeit erfunden. „Er ist ein Mann, nehmt alles nur in allem! Ihr werdet nimmer seines Gleichen sehn.“ In seinem Sinne handeln wir gewiß, wenn wir in dieser Feierstunde für diese Anstalt dem Treue geloben, der mit starker Hand des Reiches Steuer führt, und unserm Kaiser Heil zurufen, der in seines Großvaters und Bismarcks Bahnen das Staatsschiff führt. Deshalb stimmen Sie mit mir ein in den Ruf:

Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!

Begeistert stimmte die Versammlung in das dreifache Hoch auf den Kaiser ein, und die mächtigen Klänge der Nationalhymne durchbrausten zum ersten Male den Saal, in dem sie gewiß noch oft jugendliche Herzen begeistern und entflammen werden.

Mit warmen Worten und herzlichen Glückwünschen begrüßte dann Herr Provinzialschulrat Dr. Genz den Direktor und das Lehrerkollegium. Mit stetem Interesse hätten die Staatsbehörden die beispiellos schnelle Entwicklung des Wilmersdorfer Gymnasiums verfolgt. Rechtzeitig hätten die Gemeindebehörden den Wert einer höheren Bildungsanstalt erkannt und, unbeirrt durch die sonstigen großen Gemeindeaufgaben, mit besonderer Liebe für die Schule gesorgt und ihr eine reiche Heimstätte bereitet. Als leuchtendes Beispiel für andere Vororte sei Wilmersdorf in Anbetracht der Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer solchen Anstalt mit der Bildung eines Kuratoriums vorgegangen, das sich auch voll und ganz seiner Aufgabe gewachsen gezeigt habe. Mit ihm blickten die Staatsbehörden auf das Lehrerkollegium in der berechtigten Hoffnung, daß seine Thätigkeit eine segensreiche sein möge für das Kostbarste, was wir haben, für unsere Jugend. Zum ersten Male sei hier in inniger Verbindung mit der Anstalt der große Name unseres großen Kanzlers erklingen als ein Beckruf zu allem Großen, Starken und Edlen. Nach strenger Art, nach Lebenskampf klinge dieser Name, und als ernste Mahnung weise er auf die Zukunft hin und auf die Pflicht, das Ererbte festzuhalten. Möchte an dieser Stelle Tugend, wie sie in deutscher Art wurzle, gepflegt werden, möchten hier treue Unterthanen und tüchtige Männer heranwachsen und gedeihen von Geschlecht zu Geschlecht!

Der allgemeine Gesang „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier.

Ehrengäste und Lehrerkollegium folgten darauf einer Einladung des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung zum Frühstück im Rathause. Auf eine telegraphische Begrüßung des Fürsten Bismarck lief umgehend folgende Drahtantwort an den Unterzeichneten ein: „Mit Dank für Ihre freundliche Mitteilung und die mir erzeigte Ehre bitte ich Sie, meine herzlichen Wünsche für die Entwicklung Ihres Gymnasiums entgegen zu nehmen.“

An Geschenken gingen ein zum Tage der Eröffnung des Gymnasiums: Von Herrn C. R. Meier, Berlin, Küstrinerpl. 9, eine überlebensgroße Bronzestatuette des Fürsten Bismarck (Aula). Von Frau Konsistorialrat Schrader: Eine Bibel mit Widmung (Direktorzimmer). Von Herrn Dr. Heinitz, Direktor der Rud. Moseschen Erziehungsanstalt: Ein Bild des Fürsten Bismarck in Goldrahmen, nach P. Beckert, aus dem Verlage des Vereins der Kunstfreunde (Sitzungssaal). Von Frau Brandt: Ein Bildnis des Fürsten Bismarck in Holzbrandmalerei (Vorzimmer des Lehrerzimmers). Von Herrn Prof. Dr. Vork: H. Vork, Deutschland in Kampf und Sieg, je 1 Exempl. für die Lehrer- und Schülerbibliothek. Von Herrn Louis Kraehahn: Casati, Zehn Jahre in Äquatoria, 2 Bde.; Stanley, Im dunkelsten Afrika, 2 Bde.; M. Busch, Graf Bismarck und seine Leute. Von einem Gönner der Anstalt, der nicht genannt zu sein wünscht: Mk. 300 zur Verfügung des Direktors, der die Summe unserer Stiftung zugewiesen hat.

Ferner von Herrn Professor Dr. Frey: Sixtinische Madonna in Heliogravure (Sitzungs-
saal). Von Herrn Fabrikbesitzer Bernhard Paul: ein Bild Bismarcks, Heliogravure nach Lenbach,
in Eichenrahmen (Direktorzimmer). Von Herrn F. Pippow: Eine Fischotter mit Beute. Leben
im Teich.

Durch diese Beweise freundlichen Interesses fühlt sich die Anstalt hoch geehrt, und ich
spreche auch an dieser Stelle den gütigen Gebern verbindlichsten Dank aus.

Neu eröffnet wurden die Klassen Ober-Tertia und Quarta M. Die Schülerzahl betrug
127 in den Vorschulklassen, 286 in den Gymnasialklassen.

10. Mai. Der Regierungspräsident Graf Hue de Grais und der Landrat des Kreises Teltow,
Stubenrauch, beehren die Anstalt mit ihrem Besuche und besichtigen sämtliche Räume.

Wegen großer Hitze wurde die Schule um 12 Uhr geschlossen am 11. Juni, desgleichen
am 16. und 17. August.

Montag, den 13. Juni Gedächtnisfeier für weiland Kaiser Friedrich III. Die Andacht hält Herr
Oberlehrer Dr. Koch.

Sonnabend den 18. Juni. In der Wochenandacht feiert Herr wissenschaftlicher Hilfslehrer
Klepsch Sr. Majestät den regierenden Kaiser, mit einem Rückblick auf seine nunmehr
10 jährige Regierungszeit.

4., 5. Juli. Der kaiserlich russische Staatsrat Walcker, Direktor eines Progymnasiums in Kiew,
beehrte die Anstalt mit seinem Besuche.

22. August. Zum ersten Male wurde die Andacht in der Aula gehalten.

Während der ersten Schulwoche wurden die Schüler klassenweis in die Vorhalle und die
Aula der Anstalt geführt; die geschichtlichen Gemälde daselbst wurden ihnen gezeigt und erklärt.

27. August. Nachdem endlich Aula und Orgel zum Gebrauch fertig gestellt waren, konnte die
Anstalt eine Gedächtnisfeier für ihren heimgegangenen Patron, den Fürsten Otto
v. Bismarck, veranstalten.

2. September. Das Sedanfest wurde durch einen Ausflug der Gymnasialklassen begangen.
Die Sexten und Quinten wurden von ihren Ordinarien nach Pichelswerder geführt, die
Quarten und Tertien gingen vom Bahnhof Jungfernhaide nach Tegel, wo die Grabstätte
der Humboldts besichtigt ward. Nach einem Stafettenlaufen brachte der Direktor das
Hoch auf den Kaiser aus.

9. September. Zum ersten Mal griff der Tod in die Reihen unserer Schüler; nach fünfzehn-
tägigem Krankenlager starb an Blinddarmentzündung der Schüler der VO Friedrich
Delbrück, ein hoffnungsvoller Knabe, der Liebling seiner Eltern und Geschwister. Mit
diesem trauerte die Schule und insbesondere seine Klasse. Die erste Gesangsklasse sang
an seinem Sarge; Lehrer und Mitschüler gaben ihm das letzte Geleit, seine Klasse legte
ihm seine Lieblingsblumen aufs Grab. Am 11. September gedachte der Unterzeichnete
des verstorbenen Schülers in der Andacht.

1. Oktober. Semesterluß.

11. Oktober. Beginn des Wintersemesters mit 322 Schülern in den Gymnasial-, 150 in den
Vorschulklassen. Die 2. Vorschulklasse ist in 2 Abteilungen zerlegt und die Unter-Tertia M
wird eröffnet.

25. Oktober. Der Vize-Präsident des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums Lucanus und Provinzial-

Schulrat Dr. Genz beehren die Anstalt mit ihrem Besuch. Das Gebäude wurde eingehend besichtigt, außerdem wohnten beide Herren dem Unterricht in mehreren Klassen bei. An demselben Tage traf die Nachricht ein, daß das Kgl. Provinzial-Schulkollegium die Wahl des wissenschaftlichen Hilfslehrers Dr. Walter Henze zum Oberlehrer an unserer Anstalt bestätigt habe.

1. November. Feier des Reformationsfestes. Die Rede hielt der Oberlehrer Dr. Koch über die Einführung der Reformation in die Mark Brandenburg durch die Hohenzollern.

1899.

27. Januar. Die Feier des Geburtstages Se. Majestät des Kaisers begann mit dem Vortrag des 23. Psalmes durch die erste Gesangsklasse, unter Leitung des Herrn Harriers-Wippert, und dem Vortrag des Gleim'schen Gedichts „Laßt uns Deutsche sein und bleiben“ (v. Pannwitz IV M). Die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Henze über die Entwicklung der deutsch-afrikanischen Kolonien. Daran schloß sich Geibels Gedicht „Der Kaiser“ (Heydemann IV M); zur Ansprache des Direktors leitete weiter der Gesang des „Salvum fac regem“ von Loewe über, vorgetragen von der 1. Gesangsklasse. Der Unterzeichnete hatte die Freude, an zwei Schüler eine wohlverdiente Prämie austheilen zu können: Puttendörfer IV O erhielt das bei einer früheren Gelegenheit zurückgelegte Werk von Lindner, Der deutsche Krieg 1870/71, und Hambrook U III M Wislicenus, Deutschlands Seemacht einst und jetzt, das Buch, welches Se. Majestät der Kaiser der Anstalt aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages zu überweisen geruht hatte; der Unterzeichnete schloß mit dem Hoch auf den Kaiser, dem das „Heil Dir im Siegerkranz“ folgte. „Das Gebet“ von Sturm (v. Wolff IV O) und der Gesang der beiden ersten Strophen des Chorals „Vater kröne Du mit Segen“ schloß die Feier. Die Mitglieder des Kuratoriums, Herr Regierungsrat Dr. Beckmann und Herr Hoddick beehrten die Anstalt mit ihrer Gegenwart.

30. Januar. In der Woche vom 30. Januar bis 4. Februar fiel der Nachmittagsunterricht aus (Turnen, Zeichnen, Singen), um den Schülern Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen zu geben.

8. März und 22. März. In den entsprechenden Wochenandachten wird das Gedächtnis Kaiser Wilhelms I. gefeiert.

25. März. Schulschluß.

Der Gesundheitszustand im Schuljahr 1898/99 war normal. Krankheiten, die auf Erkrankungen zurückzuführen sind, stellten sich weniger zahlreich ein als im vergangenen Schuljahr. Von ansteckenden Krankheiten sind zu verzeichnen: in der Vorschule auf 150 Schüler 5 Fälle von Masern, 17 von Keuchhusten; im Gymnasium auf 321 Schüler 16 Fälle von Masern, 2 von Scharlachfieber, 3 von Diphtherie, 4 von Ziegenpeter; sämtliche Erkrankungen verliefen gutartig.

Am 9. September 1898 verlor die Anstalt durch Tod den Quintaner Fr. Delbrück (S. S. 25.)